

72

Juni
2022

HANDBUCH DER RELIGIONEN

Handbook of Religions

Peer Reviewed Journal

Michael Klöcker, Udo Tworuschka (Hrsg.)

- Praxis kirchlicher Männerarbeit im Kontext der historischen und kulturellen Entwicklung von Geschlechterkonstruktionen (Martin Rosowski)
- Fünfhundert Jahre Täuferbewegung (Erich Geldbach)
- Protestantische Ethik? – Werte als Folgen der Reformation in Deutschland und den USA (Verena Schneider)
- Argumente für eine religions- und spiritualitätssensible Psychologie (Michael Utsch)
- Alltagsintegrierte religiöse Bildung (Clauß Peter Sajak)
- Buddhistische Bildungskonzepte in Gemeinde, Schule, Hochschule und Universität (Carola Roloff)
- Martin Rötting: Spiritualität vs. Religion [Rezension] (Sybille C. Fritsch-Oppermann)
- Udo Tworuschka: Religionen im Unterricht [Rezension] (Achim Riggert)



WESTARP
SCIENCE
FACHVERLAG

Das Handbuch der Religionen als Online-App

Als Bezieher der Fortsetzung der Print-Ausgabe können Sie auch eine Online-App für PC/Laptop, Tablet/Smartphone erhalten.

Mehr Infos unter: www.handbuch-religionen.de

Ihre Zugangsdaten erhalten Sie vom Verlag oder von Ihrer Buchhandlung, falls Sie Ihre Fortsetzung von dort beziehen.

Das Handbuch der Religionen als Campuslizenz

Eine Campuslizenz schafft die optimalen Voraussetzungen, um an allen Computer-Arbeitsplätzen Ihrer Bibliothek/Institution/Behörde auf das HdR zuzugreifen.

Die Campuslizenz ist exklusiv zu beziehen bei:

Goethe + Schweitzer GmbH

Willstätterstraße 15 | 40549 Düsseldorf

Preise und Konditionen erfragen Sie hier: Academic@schweitzer-online.de

Grundwerk inklusive 72. Ausgabe (Stand: Juni 2022)

© 1997–2022 Westarp Science Fachverlag

Handbuch der Religionen/Handbook of Religions

in der Mediengruppe Westarp

Kirchstraße 5

36326 Hohenwarsleben

www.westarp.de, www.westarp-bs.de, www.book-on-demand.de

Herausgeber: Prof. Dr. Michael Klöcker & Prof. Dr. Udo Tworuschka

Redaktion: Dr. Günther Wannemacher

Lektorat: Christiane Lober

Druck: Kühne & Partner Druck GmbH, Helmstedt

www.druckerei-kuehne.de, www.unidruck7-24.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

ISBN: 978-3-86617-500-6 (Grundwerk)

ISBN: 978-3-86617-501-3 (Ergänzungslieferungen)

ISSN: 2510-6740

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Handbuch der Religionen

Informationen zur 72. Ergänzungslieferung

Sehr verehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

die vorliegende EL legt ihren Schwerpunkt auf den Bereich des Christentums, insbesondere Protestantismus.

Unser ehemaliger HdR-Fachgebietsleiter Prof. Dr. Erich Geldbach präsentiert einen Überblick über „500 Jahre Täuferbewegung“, die trotz ihrer Ausgrenzung in einem EKD-Grundlagentext über 500 Jahre Reformation zweifellos einen Teil der Reformationsgeschichte darstellt. Um eine faire Auseinandersetzung mit diesem „linken Flügel der Reformation“ bemüht sich ein Verein, „der eine halbe Dekade zwischen 2020 und 2025 unter dem Motto „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung“ geplant hat. Der fünfjährige Weg soll anhand von Jahresthemen über Geschichte, Tradition und Erbe der Täuferkirchen, über Niedergang und Erneuerung, Glaubensmut und Glaubensschwäche informieren und Mut machen, über den eigenen Glauben heute in ökumenischer Verantwortung zu reflektieren.“

Dr. Verena Schneider, Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Praktische Theologie, Abteilung für Religions- und Kirchensoziologie (Universität Leipzig), reflektiert über „Protestantische Ethik? - Werte als Folgen der Reformation in Deutschland und den USA“. Die Autorin untersucht den reformatorischen Einfluss auf „heutige Einstellungen und Wertorientierungen in Deutschland und den USA“, wobei sie von der Weber-These über den Zusammenhang von Protestantismus und Kapitalismus ausgeht und anhand von Einwanderungsdaten und historischen Religionsstatistiken den großen Einfluss deutschsprachiger Einwanderer auf die US-Religionslandschaft darstellt. Anschließend wertet sie die Umfragedaten des World Values Survey aus.

„Männerarbeit im Spannungsfeld von Religion und Männlichkeit“ – dieses traditionelle protestantische Themenfeld analysiert der evangelische Theologe und Historiker Martin Rosowski, seit 1991 Geschäftsführer des Fachbereichs Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland. Der Autor zeichnet die historische Entwicklung nach, wobei die Schwerpunkte „auf Arbeitsformen in den katholischen und evangelischen Kirchen in Deutschland liegen, da hier die Tradition dieser spezifischen Arbeit am stärksten ausgeprägt ist und sie sich in kritisch-reflexiver Perspektive stetig weiterentwickelt hat.“

Der Münsteraner katholische Religionspädagoge Clauß Peter Sajak thematisiert „Alltagsintegrierte religiöse Bildung“. Dieser Ansatz greift „alltägliche Situationen im Leben von Schülerinnen und Schülern“ auf und will „an diesen die religiöse Tiefendimension menschlicher Wirklichkeit ausleuchten“.

Der Beitrag von Dr. Carola Roloff, Gastprofessorin für Buddhismus an der Akademie der Weltreligionen/Universität Hamburg, klagt über mangelndes Allgemeinwissen in Sachen Buddhismus in Deutschland. Roloff fragt danach, wo heute in Deutschland der Buddhismus als Religion gelehrt wird (Hochschulen, Schulunterricht, buddhistische Gemeinschaften für Kinder und Jugendliche, Erwachsenenbildung in buddhistischen Zentren) und analysiert buddhistische Bildungskonzepte.

„Argumente für eine religions- und spiritualitätssensible Psychologie“ stellt der Psychologe, Psychotherapeut und Religionspsychologe, Honorarprofessor Dr. Michael Utsch vor, seit 1997 wissenschaftlicher Referent der EZW und Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten. Für Utsch ist die spirituelle Dimension eine anthropologische Konstante. „Spirituelles Erleben und religiöses Verhalten nehmen Einfluss auf die Identitätsbildung des einzelnen und sind damit psychologisch relevant.“ Der Autor analysiert Theorien des religiösen Copings und der Positiven Psychologie. „Die therapeutischen Effekte des Vergebens bieten günstige psychologische Anknüpfungspunkte, um Religiosität und Spiritualität besser zu verstehen.“

Zwei Rezensionen enthält die EL: Pfarrerin Dr. Sybille C. Fritsch-Oppermann, Lehrbeauftragte für Religionswissenschaft und Religionsphilosophie an mehreren Hochschulen, bespricht das neueste Buch von Martin Rötting „Spiritualität vs. Religion. Eine interreligiöse Beziehungsanalyse“ (2022). Pfarrer Achim Riggert, Geschäftsführender Vorstand von INTR^oA (= Interreligiöse Arbeitsstelle und Netzwerk), bespricht das zweibändige Werk von Udo Tworuschka: „Religionen im Unterricht. Ein geschichtlicher Abriss des interreligiösen Lernens“ (2022).

Unsere Fachgebiets-Editorin für den Bereich asiatische Religionen, Dr. Sandhya Veena Küsters, verlässt das HdR. Für ihr kreatives Mitdenken und Mittun zum Gelingen des HdR sagen ihr die Herausgeber herzlichen Dank.

Die Herausgeber
Michael Klöcker &
Udo Tworuschka



**WESTARP
SCIENCE
FACHVERLAG**

II - 2.2.6 Praxis kirchlicher Männerarbeit im Kontext der historischen und kulturellen Entwicklung von Geschlechterkonstruktionen

[Practice of church work for men in the context of the historical and cultural development of gender constructions]

MARTIN ROSOWSKI

Zusammenfassung

Der Beitrag beschäftigt sich mit einem Praxisfeld kirchlichen Handelns, das sich einer bewusst geschlechtsspezifischen Perspektive bedient: der Männerarbeit. Es soll geklärt werden, worum es sich bei diesem traditionellen Themenfeld handelt, wie es historisch gewachsen ist und welche Relevanz ihm in einem modernen gesellschaftlichen Diskurs über die Konstruktionen der Geschlechter zukommt. Der Schwerpunkt der Darstellung wird auf Arbeitsformen in den katholischen und evangelischen Kirchen in Deutschland liegen, da hier die Entwicklung dieser spezifischen Arbeit am stärksten ausgeprägt ist. Vergleichend wird dabei immer wieder auch exemplarisch Bezug genommen auf die Rolle von Männern in anderen religiösen Glaubensformen. Es wird dabei gezeigt, dass eine empirisch belegbare Wechselwirkung zwischen Geschlecht und Religion existiert, die allerdings vorrangig durch die (auch religiöse) Konstruktion von Geschlechterrollen begründet ist. Offensichtlich zeichnet viele Männer eine deutliche Distanz zu institutionalisierten Formen der Religion aus, und sie entwickeln daher spezifische Formen spiritueller Ressourcen. Kirchliche Männerarbeit reagiert darauf mit dem entsprechenden Angebot an Formaten und Räumen. Sie begleitet Männer auf ihrem Weg durch die sich ständig wandelnde Lebenswirklichkeit. Daher wird sich Männerarbeit immer in dreifacher Anwaltschaft verstehen müssen: für die Männer und ihre spirituellen Bedürfnisse, für den Dialog zwischen Männern und religiöser Institution sowie für eine Anknüpfungsfähigkeit sich wandelnder Ausprägungen von Männlichkeit an den Diskurs über Geschlechtergerechtigkeit in Religion, Kirche und Gesellschaft.

Submitted December 08, 2021, and accepted for publication April 01, 2022

Editor: Udo Tworuschka

Schlagwörter

Geschlecht, Männlichkeiten, Genderdiskurs, Geschlechtergerechtigkeit, Religiosität, Spiritualität, Geschlechtsspezifik, Männerarbeit, ökumenisch-interreligiöser Vergleich, Praxisformen kirchlicher Männerarbeit

Summary

The article deals with a practical field of church action that makes use of a consciously gender-specific perspective: Men's Work. The aim is to clarify what this traditional topic is, how it has grown historically and what relevance it has in a modern social discourse about the constructions of gender. The focus of the presentation will be on forms of work in the Catholic and Protestant churches in Germany, as this is where the development of this specific work is most pronounced. By way of comparison, reference is repeatedly made to the role of men in other religious forms of belief. It is shown that there is an empirically verifiable interaction between gender and religion, which, however, is primarily based on the (also religious) construction of gender roles. Obviously, many men are marked by a clear distance from institutionalized forms of religion and they therefore develop specific forms of spiritual resources. Church Men's Work reacts to this with the appropriate range of formats and spaces. It accompanies men on their way through the constantly changing realities of life. For this reason, Men's Work will always have to be understood in triple advocacy: for men and their spiritual needs, for the dialogue between men and religious institutions and for the ability of changing kinds of masculinity to connect to the discourse on gender equality in religion, church and society.

Keywords

Gender, masculinity, gender discourse, gender equality, religiosity, spirituality, gender specifics, men's work, ecumenical-interreligious comparison, practice of church men's work.

1 Religion und Geschlecht – Religion und Männlichkeit

Geschlechterrollen beeinflussen den Grad der Religiosität eines Menschen.¹ Dabei existiert offensichtlich eine duale Komplementarität zwischen den Kategorien Religion und Geschlecht: Einerseits wird davon ausgegangen, dass zum Beispiel Männer oder Frauen unterschiedliche Zugänge zu Religion wählen,

und andererseits, dass religiöse Formen bereits eine gewisse Geschlechtsaffinität in sich tragen.² Über die Tatsache, dass in der Empirie erhebliche Differenzen im Verhältnis der Geschlechter zu Religion und religiöser Praxis beobachtbar sind, herrscht wissenschaftlicher Konsens. Der eigentliche Diskurs wird dagegen über die Frage geführt, wie solche Unterschiede konstruiert sind, ob sie ausschließlich soziokulturellen Prägungen unterliegen oder ob es anthropologische Grundkonstanten gibt, die zum Beispiel eine erhobene Religionsnähe von Frauen und eine Religionsdistanz von Männern festschreiben würden.³

Die aus dieser Differenzierung entwickelte nicht unumstrittene These von der sogenannten Feminisierung der Religionen und Kirchen seit dem späten 18. Jahrhundert hat zu einer Marginalisierung der Forschungsperspektive auf Religion und Männlichkeit geführt.⁴ Dennoch liegen empirische Ergebnisse dazu vor. Daher werden in diesem Beitrag zunächst konkrete empirische Beobachtungen beschrieben, die sich direkt auf das Praxisfeld Männerarbeit auswirken oder den Grad seiner Relevanz beschreiben.

Das Forschungszentrum Generationenverträge (FZG) der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg hat 2017 zunächst im Auftrag der deutschen römisch-katholischen Diözesen die Studie „Kirche im Umbruch – Projektion 2060“ begonnen. Es handelte sich um eine erstmals durchgeführte koordinierte Mitglieder- und Kirchensteuervorausberechnung, die im Laufe des Jahres 2017 auch auf die evangelischen Landeskirchen erweitert und ebenfalls von der EKD unterstützt wurde. Die 2019 veröffentlichten Studienergebnisse erbrachten eine für beide großen Kirchen sehr bedenkliche Prognose ihrer Mitgliederzahlen bis 2060. Erstmals wurde deutlich, dass sich die Kirchen in einem Schrumpfungsprozess befinden, der in seiner demografischen Dynamik kaum noch aufzuhalten sein dürfte und das Fundament der Volkskirchen bedroht. Eklatant traten dabei die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Mitgliederverlusten beider Kirchen zutage. So war für das Jahr 2017 im Bereich der ev. Kirchen festzustellen: Es treten überproportional Männer in der Alterskohorte zwischen 25 und 35 Jahren aus, 30 Prozent Männer im Vergleich zu 22 Prozent Frauen. Bei den im Vergleich erheblich niedrigeren Eintritten gestaltet sich das Verhältnis diametral entgegengesetzt.⁵

Die Zahlen der Freiburger Studie durften nicht wirklich überraschen. So kann die EKD seit Jahrzehnten auf die empirischen Befunde ihrer Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen (KMU) zurückgreifen [vgl. II -2.1.4.2.2]. Die Entwicklung zeichnete sich sehr deutlich bereits seit der KMU IV im Jahr 2006 ab und wurde durch die Ergebnisse der KMU V aus dem Jahr 2014 mehr als bestätigt.⁶ Die fünfte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD stellt fest, dass sich Männer der Kirche bedeutend weniger verbunden fühlen als Frauen. Der An-

II - 2.2.7 **Fünfhundert Jahre Täuferbewegung** *[Five Hundred Years of the Anabaptist Movement]*

ERICH GELDBACH

Zusammenfassung

In Deutschland lässt sich eine lange herrschende Tradition der Ausgrenzung des Tüfertums beobachten, die von der Gegenwart bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht. Das wird an zwei Beispielen aufgezeigt: dem „Grundlagentext“ der EKD „Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017“ und einer im 19. Jahrhundert erschienenen Geschichte der christlichen Kirche. Die Reformation steht dem Tüfertum „gegenüber“; die Schwärmer, wie in der Imkersprache formuliert wird, bilden keinen Teil der Reformation, weil diese falschen Geister wider die göttliche und menschliche Ordnung den Bienenstock verlassen haben. Man kann sie einfach töten. Die Taufgesinnten sind aber Teil der Reformationsgeschichte, und es geht um eine faire und gerechte Auseinandersetzung mit dem „linken Flügel der Reformation“ und den Täuferkirchen. Das will ein Verein erreichen, der eine halbe Dekade zwischen 2020 und 2025 unter dem Motto „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung“ geplant hat. Der fünfjährige Weg soll anhand von Jahresthemen über Geschichte, Tradition und Erbe der Täuferkirchen, über Niedergang und Erneuerung, Glaubensmut und Glaubenschwäche informieren und dazu ermutigen, über den eigenen Glauben heute in ökumenischer Verantwortung zu reflektieren.

Schlagwörter

Ausgrenzung der Täufer aus Reformationsgeschichte, Baptisten, Erinnerungskultur, „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung“, Gewissensfreiheit, Glaubentaufe, Bekenntnistaufe, Kindertaufe, Mennoniten, „Rechtfertigung und Freiheit“, (radikale) Reformation, Religionsfreiheit, Schwärmer, Sekten, Täuferbewegung, Taufzwang, „Wiedertäufer“ (Anabaptisten)

Submitted December 08, 2021, and accepted for publication April 01, 2022

Editor: Thomas Hahn-Bruckart

Summary

In Germany, one can observe an elimination of the “baptizers” from reformation history which reaches from the present back to the 16th century. Two examples are presented: One is the “basic text” of the Evangelical Church in Germany “Justification and Freedom. 500 Years of the Reformation 2017”, published in 2014, and the other is a 7-volume History of the Christian Church which was published in mid-19th century. The reformation “opposed” the baptizers. The swarmers are not part of the reformation as these evil spirits left the beehive contrary to both divine and human order. They can simply be put to death. The contention in the present article is that the baptizers in all of their diversity are part of reformation history. What is needed at present is a just and fair discussion of the “left wing of the reformation” and the “baptizer churches”. This is the aim of a society which was organized to plan and to realize a 5-year common path with annual themes under the over-all title “Daring! The Anabaptist Movement, 1525–2025”. The baptizers dared much as they wanted to lead a life aligned with biblical standards. They advocated freedom of faith and nonviolence, and for that, they suffered persecution, discrimination, death and forced migration. “Daring!” calls upon the ecumenical fellowship to consider the past and to reflect what it means to be a Christian in the 21st century.

Keywords

Anabaptist movement, baptism upon confession of faith, Baptists, culture of remembrance, “Daring! The Anabaptist Movement, 1525–2025”, elimination of baptizers from reformation history, freedom of conscience, forced baptism, “Justification and Freedom”, Mennonites, pedobaptism, rebaptizers, reformation, religious liberty, sects, swarmers.

1 Die Erzählung der Reformation durch Lutheraner und das Erinnerungsnarrativ sind defizitär

Das Jahr 1517 markiert bis heute im Erinnerungsnarrativ der Lutheraner den Beginn der Reformation, während 1519 als Startpunkt der Reformierten gilt. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hatte als Vorbereitung auf das Jahr 2017 eine „Dekade“ zur programmatischen und pädagogischen Hinführung auf das „Reformationsjubiläum“ geplant und fantasievoll durchgeführt. Allerdings wurde auch deutlich, dass sich zum einen eine starke, ja zu starke

Konzentration auf Martin Luther herauschälte und dass zum anderen die täuferische Reformation und andere Strömungen der Zeit nicht berücksichtigt wurden.¹ Im Dezember 2017 wies der Historiker Hartmut Lehmann in einem Beitrag in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ noch einmal resümierend auf diese Defizite hin.² Somit fehlten in der Erzählung, die während der Reformationsdekade dazu beitragen sollte, eine seit 1617 bestehende Erinnerungskultur zu festigen, wichtige Aspekte der konfessionellen Geschichte des frühen 16. Jahrhunderts, die zu einer differenzierteren Darstellung der Reformationsperiode hätten beitragen können. Die Gelegenheit wurde versäumt, die Erinnerungskultur weiterzuentwickeln und auszuweiten.

Die seit Jahrhunderten bestehenden Defizite in der allgemeinen Wahrnehmung dessen, was sich in der Reformationszeit abspielte, konnten auch deshalb nicht abgebaut werden, weil die Werbeindustrie eine Konzentration auf die Person Martin Luthers benötigte. Selbst ein „Lego-Luther“ oder bunte plastische Lutherfiguren in Lebensgröße mussten erhalten, um auf das Jubiläum hinzuweisen. Die EKD hatte die ohnehin finanziell schwachen Etats der neuen Bundesländer belastet, indem sie öffentliche Gelder für ihre Veranstaltungen einforderte und millionenfach bekam. Beispielsweise verteidigte Ministerpräsident Bodo Ramelow (DIE LINKE) gegenüber dem Evangelischen Pressedienst die innerhalb der Lutherdekade allein vom Freistaat Thüringen ausgegebenen 65 Millionen Euro mit dem Hinweis, es sei „kein Staatsgeld für innere Kirchenangelegenheiten gewesen“, sondern Mittel für den Denkmalschutz und Investitionen in die Infrastruktur an den Originalstandorten.³

Die Gefahr der Gleichsetzung der Reformation mit Luther wurde durch die Millionen öffentlicher Gelder nicht ausgeräumt, sondern durch Vorgaben der EKD zementiert. Das soll zunächst verdeutlicht werden. Mitte 2014 erschien der als „Grundlagentext“ gekennzeichnete Titel unter der Überschrift „Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017“, den der Rat der EKD verantwortet. Es ist daher kein gewöhnlicher Text, sondern eine offiziell-amtliche Stellungnahme des höchsten Gremiums der EKD.⁴ In dieser Schrift werden die Mennoniten als geistliche Erben der „sogenannten Täuferbewegung“ kurz erwähnt. Stutzig macht, dass nicht einfach von „Täuferbewegung“ gesprochen wird, sondern dass mit dem modifizierenden Wort „sogenannt“ beim Leser eine Wirkung erzielt werden soll, die man nur als distanzierend oder abwertend beschreiben kann, etwa dass diese Bewegung nur angeblich oder vorgeblich etwas Positives mit der Taufe zu tun hätte. Der dann folgende Satzteil unterstützt diese Vermutung, weil formuliert wird, dass diese Bewegung „von der Reformation in Wort und Tat“ verfolgt worden sei. Der Tatbestand der Verfolgung ist zwar richtig und betraf etliche Tausend Menschen, die durch Feuer,

XIII - 14.7 Protestantische Ethik? – Werte als Folgen der Reformation in Deutschland und den USA *[Protestant Ethic? – Values resulting from the Protestant Reformation in Germany and in the USA]*

VERENA SCHNEIDER

Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht den Einfluss der Reformation auf heutige Einstellungen und Wertorientierungen in Deutschland und in den USA. Ausgangspunkt der Analyse ist Max Webers These zum Zusammenhang von Protestantismus und Kapitalismus. Die Untersuchung beginnt mit der Nachzeichnung des Diffusionsprozesses protestantischer Werte von Europa in die USA anhand von Einwanderungsdaten und historischen religiösen Statistiken. Dabei wird ein starker Einfluss deutschsprachiger Einwanderer auf die religiöse Landschaft in Amerika herausgestellt. Die anschließende Auswertung von Umfragedaten des World Values Survey anhand von Faktoren- und Regressionsanalysen zeigt unter anderem, dass in den USA bis heute ein starker Zusammenhang zwischen Protestantismus und Kapitalismus besteht: Protestantinnen und Protestanten sind dort deutlich kapitalistischer eingestellt als andere, und zwar sowohl in wirtschafts- als auch in sozialpolitischen Fragen. Die Ergebnisse der statistischen Untersuchung in beiden Ländern werden abschließend anhand von Experteninterviews miteinander verglichen und interpretiert.

Schlagwörter

Protestantismus, protestantische Ethik, Werte, Deutschland, USA

Summary

This article analyzes the impact of the Protestant Reformation on contemporary attitudes and values in Germany and in the US. The analysis' starting point is Max Weber's thesis on the interrelation between Protestantism and capitalism. The diffusion process of Protestant values from Europe to the

Submitted December 08, 2021, and accepted for publication April 01, 2022

Editors: Martin Leiner, Christine Schliesser

US is retraced by means of official immigration data as well as historical religious statistics. The article shows a strong influence of German-speaking immigrants on the American religious landscape. The subsequent examination of survey data from the World Values Survey using factor and regression analyses reveals that to this day there is a strong connection between Protestantism and capitalism in the US: Protestants are clearly more capitalistic than others, namely regarding economic as well as welfare policy questions. The results of the statistical evaluation in both countries are then compared to each other and interpreted based on expert interviews.

Keywords

Protestantism, Protestant Ethic, Values, Germany, USA.

1 Einleitung

Wie haben sich das in der Reformation entstandene neue Berufsbild und der damit verbundene Bedeutungsgewinn der Arbeit auf Einstellungen und Wertorientierungen in den USA und Deutschland ausgewirkt? Lassen sich Indizien für die These Max Webers¹, wonach der Protestantismus Werte wie Leistungsbereitschaft, Fleiß, Selbstverpflichtung und Sparsamkeit fördert und mit dem Kapitalismus in einer Wahlverwandtschaft steht, bis heute in den Einstellungsstrukturen beider Länder wiederfinden? Diese Fragen werden in diesem Beitrag anhand von Einwanderungsdaten, historischen Statistiken sowie von Umfragedaten aus dem World Values Survey² beantwortet. Die anschließende Interpretation der Ergebnisse erfolgt anhand von Experteninterviews mit Mark Valeri, Professor für Religion und Politik an der Washington University in St. Louis, Missouri, und Detlef Pollack, Professor für Religionssoziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.³

2 Begriffsdefinition

Für die Definition von Protestantismus wird in diesem Beitrag auf eine Formulierung Grafs zurückgegriffen. Ihm zufolge sind unter Protestantismus „all jene Strömungen des neuzeitlichen Christentums zu erfassen, die sich in ausdrücklicher Differenz zum römischen Katholizismus und zu den orthodoxen Christentümern als eigene, dritte Überlieferungsgestalt des Christlichen verstehen“⁴. Entsprechend werden alle protestantischen Glaubensgemeinschaften in den Blick genommen, nicht lediglich eine oder mehrere bestimmte Strömungen. Vielmehr wird übergreifend untersucht, welche nachhaltigen Wirkungen

der Protestantismus in den USA und in Deutschland auf Einstellungen und Wertorientierungen zum Beispiel gegenüber Beruf und Arbeit sowie dem Wirtschaftssystem entfalten konnte.

3 Vorgehensweise

Zentral für diesen Beitrag ist die *Annahme*, dass protestantische Werte durch Diffusion über Migration von Europa in die Neue Welt gelangten. Unter Diffusion wird der Prozess der Verbreitung einer als neu wahrgenommenen Idee verstanden.⁵ Dieser Prozess verläuft über Ländergrenzen hinweg und durch Medien, Akteurinnen und Akteure oder Migration. Diffusionsprozesse erfolgen über einen längeren Zeitraum und sind durch kulturelle Entwicklungen bedingt. Beides führt dazu, dass sie sich empirisch nicht so leicht nachzeichnen beziehungsweise überprüfen lassen.⁶ Hinzu kommt, dass internationale Umfragedaten zu Einstellungen und Wertorientierungen erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts vorliegen. Eine Zeitreihenanalyse, die zum Beispiel die Diffusion protestantischer Werte in die USA über den Verlauf ihrer Geschichte hinweg beschreiben könnte, ist daher anhand von Umfragedaten nicht möglich.

Alternativ kann man den Diffusionsprozess jedoch über den systematischen Ländervergleich nachzeichnen und analysieren. Dabei wird angenommen, dass sich die protestantischen Werte, die sich im Zuge der Reformation erst innerhalb Deutschlands und Europas verbreiteten und später (vor allem) durch Migration in die USA diffundierten, bis heute in den Einstellungs- und Wertstrukturen beider Länder wiederfinden lassen. Durch den Vergleich der heutigen Einstellungsstrukturen lässt sich somit auf den zurückliegenden Diffusionsprozess schließen. Dies ist das Vorgehen in diesem Beitrag.

4 Diffusion protestantischer Werte aus Europa in die USA

Anhaltspunkte dafür, wie protestantische Werte von Europa in die USA gelangen konnten, liefern unter anderem die offiziellen Einwanderungsdaten⁷, die ab 1820 systematisch erhoben wurden. Für die Zeit davor liegen lediglich Schätzungen vor. Die hier gezeigten Grafiken bilden daher den Zeitraum ab 1820 ab.

Zunächst soll ein Blick darauf geworfen werden, wie viele Menschen im 19. Jahrhundert aus welchen europäischen Ländern in die USA emigrierten. In Abbildung 1 lassen sich unter anderem die Anteile der Einwanderer aus Großbritannien und Irland erkennen. Den größten Anteil bilden in diesem Zeitraum Deutsche. Bei der Ankunft wurde die Religionszugehörigkeit der

XIV - 4.3 **Argumente für eine religions- und spiritualitätssensible Psychologie** *[Reasons for a more religious and spiritual sensitive psychology]*

MICHAEL UTSCH

Zusammenfassung

Der Aufsatz weist auf konzeptuelle Unterschiede zwischen Religion und Spiritualität hin und geht von einer spirituellen Dimension als anthropologischer Konstante aus. Das menschliche Grundbedürfnis nach Bezogenheit auf ein größeres Ganzes hat unter den verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen unzählige Formen von Religionen hervorgebracht. Spirituelles Erleben und religiöses Verhalten nehmen Einfluss auf die Identitätsbildung des Einzelnen und sind damit psychologisch relevant. Weil Religiosität und Spiritualität aber psychologisch wenig erforscht sind und dennoch hohe Heilungserwartungen damit verknüpft sind, hat sich ein alternativer Gesundheitsmarkt etabliert, auf dem Wirkweisen weniger wissenschaftlich als weltanschaulich begründet werden. Nach Begriffsklärungen wird die wachsende Bedeutung einer kultursensiblen Einbeziehung religiöser und spiritueller Bedürfnisse dargestellt und werden Merkmale und Wirkprinzipien zur Aktivierung religiös-spirituelle Ressourcen beschrieben. Sowohl die Theorien des religiösen Copings, der Positiven Psychologie als auch die therapeutischen Effekte des Vergebens bieten günstige psychologische Anknüpfungspunkte, um Religiosität und Spiritualität besser zu verstehen. Auf Grenzen der Einbeziehung spiritueller Interventionen wird hingewiesen.

Schlagwörter

Spiritualität, Religiosität, spirituelle Bedürfnisse, Ressourcen, Coping, Positive Psychologie, Vergebung

Submitted December 08, 2021, and accepted for publication April 01, 2022

Editor: Udo Tworuschka

Summary

The essay reflects on conceptual differences between religion and spirituality and assumes a spiritual dimension as an anthropological constant. The basic human need to be related to a larger whole has given rise to innumerable forms of religions under the various cultural and social conditions. Spiritual experience and religious behavior influence the formation of an individual's identity and are therefore psychologically relevant. But because religiosity and spirituality have not been researched psychologically and high healing expectations are still associated with them, an alternative health market has established itself, the modes of action are justified less scientifically than ideologically. After clarifying the terms, the growing importance of a culturally sensitive inclusion of religious and spiritual needs is presented and characteristics and operating principles for the activation of religious-spiritual resources are described. Both the theories of religious coping, positive psychology and the therapeutic effects of forgiveness offer beneficial psychological points of contact to better understand religiosity and spirituality. Limitations integrating the spiritual dimension are mentioned.

Keywords

spirituality, religiosity, spiritual needs, resources, coping, positive psychology, forgiveness

1 Anthropologische Relevanz: Religion/Spiritualität als eine Säule von Identität, Kultur und Gesellschaft

In den letzten Jahrzehnten hat sich die in einer Mitgliedschaft ausgedrückte Religionszugehörigkeit massiv gewandelt. In Westdeutschland gehörten im Jahr 1951 noch 96 % der Bevölkerung einer christlichen Konfession an. Im Jahr 2022 wird damit gerechnet, dass die Zahl der Kirchenmitglieder unter die 50-Prozent-Marke sinkt. Nach der Wiedervereinigung veränderte sich die konfessionelle Struktur der Bundesrepublik Deutschland beträchtlich. Die Flüchtlingswelle der letzten Jahre hat zu einer weiteren Pluralisierung der Weltanschauungen und kulturell-religiösen Praktiken beigetragen. Zunehmend ist ein Patchwork-Glaube vorzufinden, in dem verschiedene religiös-spirituelle Überzeugungen miteinander verwoben sind. Diese Mixtur wird permanent erweitert und verändert – den „spirituellen Wanderer“ zeichnet seine „fluide Religiosität“ aus.¹ Dieser unübersichtlichen Vielfalt entspricht der vage und in

Mode gekommene Begriff „Spiritualität“. Während in der deutschsprachigen Theologie und Religionswissenschaft lange Skepsis gegenüber Spiritualität als einem wissenschaftlichen Begriff herrschte und Spiritualität erst seit einigen Jahren in den Fokus rückt², hat dieser Terminus in der englischsprachigen Literatur einen rasanten Aufstieg erlebt und „Religion“ längst in den Hintergrund gedrängt.³ „Spirituell, aber nicht religiös“ ist eine immer häufiger anzutreffende Selbsteinschätzung, auch hierzulande.

Die Säkularisierungsthese hatte vorhergesagt, dass Religion langfristig aus den modernen Gesellschaften verschwinden werde. Angesichts einer bemerkenswerten Sehnsucht nach persönlicher Spiritualität wird demgegenüber heute stärker der religionssoziologischen Individualisierungsthese zugestimmt. Gesellschaftliche Trends der Individualisierung und Pluralisierung haben dazu geführt, dass einstmals (institutionelle) Religiosität sich heute eher in Formen von (individueller) Spiritualität zeigt.⁴

In Westeuropa fühlt sich nur noch eine Minderheit einer höheren Macht verpflichtet, die sie durch religiöse Praktiken und Rituale verehrt. Weltweit ist das eher die Ausnahme – global gesehen, wachsen die Religionsgemeinschaften. Dennoch schätzen sich immerhin 19 % der deutschen Bevölkerung als hochreligiös ein. Dieser Anteil wird vermutlich weiterwachsen, weil auch die überwiegende Mehrheit der Menschen mit Migrationshintergrund religiös geprägt ist. Für viele Asylbewerberinnen und Asylbewerber bedeutet ihre Religion eine wichtige Unterstützung dabei, sich fern der Heimat der ungewohnten Umwelt anzunähern. Religion dient ihnen als Identifikationsanker.

Die Diskussion um die begriffliche Differenzierung zwischen Religion und Spiritualität ist in vollem Gang.⁵ Einige sehen in der spirituellen Praxis den Kern jeder religiösen Überzeugung, andere darin eine kirchliche Strategie, das vielfach kritisierte Religionssystem hinter sich zu lassen.⁶ Für die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist jeder Mensch spirituell, weil er sich spätestens angesichts des Todes existenziellen Fragen stellen muss. Das Konzept Spiritualität dient als anthropologische Kategorie, um die existenzielle Lebenshaltung, insbesondere in Grenzsituationen, zu beschreiben. Spiritualität kann als die Bezogenheit auf ein größeres Ganzes definiert werden, entweder religiös („Gott“), spirituell („Energie“) oder säkular („Natur“). In seinem religionspsychologischen Klassiker über die Vielfalt religiöser Erfahrung hat William James (1902/2014) schon um die Jahrhundertwende ähnliche Beobachtungen formuliert.

In den letzten Jahren ist eine Rückkehr des Religiösen ins öffentliche Bewusstsein festzustellen. Alle bekannten Gesellschaften weisen ein Ensemble von Glaubenssätzen und Annahmen im Sinne religiöser oder spiritueller

XIV - 5.1.5 **Alltagsintegrierte religiöse Bildung** *[Everyday Integrated Religious Education]*

CLAUSS PETER SAJAK

Zusammenfassung

Religion und Glaube spielen sich für Kinder und Jugendliche heute in der Regel in einer Sonderwelt ab, die nichts mit ihrem Leben zu tun hat und die sich auf Kirche und den Religionsunterricht in der Schule beschränkt. Der Ansatz der Alltagsintegrierten religiösen Bildung will deshalb alltägliche Situationen im Leben von Schülerinnen und Schülern aufgreifen und an diesen die religiöse Tiefendimension menschlicher Wirklichkeit ausleuchten. Damit entstehen auch neue Chancen und Perspektiven für das interreligiöse Lernen.

Schlagwörter

Religiöse Bildung, Alltag, interreligiöses Lernen, Elementarerziehung, Bildungstheorie

Summary

For children and young people today, religion and belief usually take place in a special world that has nothing to do with their lives and that is limited to church and religion lessons in school. The approach of everyday integrated religious education therefore aims to take up everyday situations in the life of schoolchildren and use them to shed light on the deep religious dimension of human reality. This also creates new opportunities and perspectives for interreligious learning.

Keywords

Religious Education, Interreligious Learning, Elementary Education, Educational theory

Submitted December 08, 2021, and accepted for publication April 01, 2022

Editor: Thorsten Knauth

1 Begriff und Bedeutung

Als Alltagsintegrierte religiöse Bildung wird ein religionspädagogisches Konzept bezeichnet, in dem typische Situationen der alltäglichen Lebenspraxis von Kindern und Jugendlichen – Staunen, Freude, Streit, Vielfalt, Krankheit, Vergänglichkeit usw. – aufgegriffen und pädagogisch, aber eben auch theologisch reflektiert und bearbeitet werden.¹ Dieses religionspädagogische Bildungsformat hat sich in den vergangenen Jahrzehnten vor allem in der Religionspädagogik der Elementarphase, also im Bereich von Kindertageseinrichtungen, entwickelt. Auch die Idee einer „Synthese von Glaube und Kultur“, die im katholischen Bereich von der Vatikanischen Bildungskongregation als Programm für die katholischen Schulen weltweit verpflichtend gemacht worden ist,² kann als eine Konzeptionierung der Grundidee alltagsintegrierter religiöser Bildung verstanden werden. Damit knüpfte die Bildungskongregation an das II. Vatikanische Konzil (1962–1965) an, das in seiner Erklärung über die christliche Erziehung „Gravissimum educationis“ den Grundgedanken dieses religionspädagogischen Ansatzes als Qualitätsmerkmal für das Erziehungskonzept katholischer Schulen beschrieben hatte: Demnach habe sich die katholische Schule so am Konzept des Evangeliums Jesu Christi zu orientieren, „dass die Erkenntnis, welche die Schüler stufenweise von der Welt, vom Leben und vom Menschen gewinnen, durch den Glauben erleuchtet wird“³. Denn diese christliche Perspektive der Welterschließung ist eben nicht nur in komplexe Weltbilder unterschiedlicher Modi rationaler Weltbegegnung⁴ – kognitiv, ästhetisch, evaluativ – einzutragen und in diesen Weltbildern zu eröffnen, sondern eben auch in alltäglichen Erfahrungen und Erlebnissen: Die Frage nach der Verantwortung für die Schöpfung kann natürlich an der Frage des globalen Klimawandels diskutiert werden, sie beginnt aber bereits mit der Frage, ob man Fliegen zerquetschen oder Schnecken zerschneiden darf.⁵

2 Wurzeln und Traditionen

Auch wenn die Alltagsintegrierte religiöse Bildung hier als katholisches Konzept vorgestellt wird, so sind erste Impulse für eine solche Konzeption von evangelischer Seite ausgegangen. Christoph Scheilke und Friedrich Schweitzer hatten um die Jahrtausendwende in einem Projekt des Comenius-Instituts in Münster eine Publikationsreihe vorgelegt, die den Titel „Kinder brauchen Hoffnung. Religion im Alltag des Kindergartens“ trug und in der die Idee, in der religiösen Bildung der Elementarphase an Alltagserfahrungen anzuknüpfen, erstmals konzipiert wurde.⁶ Sie konnten dabei auf eine theologische Tradition zurückgreifen, die vor allem mit dem Werk Henning Luthers und

seinen Bemühungen um eine „Praktische Theologie des Subjekts“ verbunden ist und in der die Bedeutung des Alltag als Locus theologischer Reflexion eine besondere Bedeutung hat.⁷ Auch das Konzept einer religionssensiblen Erziehung im Jugendalter, das Martin Lechner und Angelika Gabriel im Rahmen ihres Forschungsprojekts „Religion in der Jugendhilfe“⁸ entwickelt haben, hat maßgeblich zur Ausdifferenzierung dieses Ansatzes beigetragen. Auf Martin Lechner bezieht sich dann wiederum Judith Weber maßgeblich, wenn sie in ihrer programmatischen und diskursprägenden Dissertationsschrift „Religionsensible Bildung in Kindertageseinrichtungen“⁹ die Erkenntnisse aus dem Bereich der Jugendhilfe auf die religiöse Bildung und Erziehung im Kindesalter überträgt: „Religionsensible Erziehung stellt eine religionspädagogische Handlungstheorie dar, die sich sowohl als Teilgebiet der (Sozial-)Pädagogik als auch als Teilgebiet der Theologie versteht, und untersucht in diesem Kontext die Religion und die Religiosität der einzelnen Kinder und Jugendlichen.“¹⁰ Dabei setzt Weber in Anknüpfung an Lechners Ansatz bei der tatsächlichen Religiosität bzw. Nichtreligiosität von Kindern an: „Die Wahrnehmung der Religion und Religiosität der Kinder und Jugendlichen bildet für die Erzieherinnen den Ausgangspunkt der religiösen Erziehung und Bildung.“¹¹ Diese Alltagserfahrungen von Kindern, die als verdichtete Erfahrung die Kategorie einer Schlüsselerfahrung einnimmt,¹² soll auf einer nächsten Stufe mit religiösen Erfahrungen zusammengedacht und reflektiert werden. Dabei versteht Weber religiöse Erfahrungen als solche, „die das Tiefere der Wirklichkeit spüren lassen, die eine Ahnung davon geben, dass es einen größeren Sinnzusammenhang geben muss über das erlebte Hier und Jetzt hinaus“¹³. Um eine solche Zusammenschau leisten zu können, benötigen Erzieherinnen und Erzieher entsprechende pädagogische und religionspädagogische Kompetenzen, die mit entsprechendem theologischen Basiswissen verbunden sein müssen: „Religionssensibilität ist eine Dimension sozialberuflicher Kompetenz. Sie ist Voraussetzung, Entwicklungsaufgabe und Querschnittsthema zu allen anderen Handlungsgrundsätzen.“¹⁴

Ein erstes Werkbuch für die Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern, das den Ansatz der Alltagsintegrierten religiösen Bildung nutzt und anschaulich macht, hat eine multiprofessionelle Autorengruppe auf Initiative der Deutschen Bischofskonferenz unter der Überschrift „Religion in allen Dingen“¹⁵ vorgelegt. Grundlegende Intention bei der Entwicklung dieses Methoden- und Praxisbuchs war es, nicht nur die charakteristisch religionspädagogischen Arbeitsfelder der Kita aus religiöser Perspektive zu betrachten (so z. B. „Feste und Feiern im Kirchenjahr feiern“), sondern Alltagssituationen aus allen pädagogischen Handlungsfeldern der Kita religiös bzw. religionspä-

XIV - 5.4.1 **Buddhistische Bildungskonzepte in Gemeinde, Schule, Hochschule und Universität** *[Buddhist educational concepts in community, school, college, and university]*

CAROLA ROLOFF

Zusammenfassung

Das Allgemeinwissen über den Buddhismus in Deutschland lässt stark zu wünschen übrig, so die These dieses Beitrags. Das öffentliche Interesse, das dieser Religion weltweit zukommt, spiegelt sich in deutschen Bildungseinrichtungen nicht wider (Kap. 1). In Asien verlagert sich das Studium des Buddhismus seit vielen Jahren zunehmend von Klosteruniversitäten an öffentliche Universitäten (Kap. 2). In Deutschland ist der Buddhismus nach dem Islam die nächstgroße nicht christliche Religion. Die Geschichte der Buddhismuskunde, auch als Buddhologie bekannt, reicht in Deutschland mindestens bis in das Jahr 1860 zurück.¹ Wo und wie wird heute der Buddhismus als Religion gelehrt, sei es an deutschen Hochschulen, im Schulunterricht, in buddhistischen Gemeinschaften für Kinder und Jugendliche oder in der Erwachsenenbildung in buddhistischen Zentren (Kap. 3)? Und welche buddhistischen Bildungskonzepte² stehen dahinter? Welche Impulse können vom Buddhismus für den Schulunterricht und die Fortbildung von Lehrkräften ausgehen (Kap. 4)? Ein wichtiges buddhistisches Konzept ist das der kontemplativen Bildung, wie sie in Achtsamkeit und Meditation ihren Ausdruck findet, aber der Buddhismus lässt sich nicht darauf reduzieren.³

Schlagwörter

Buddhismus, Religionsunterricht, Bildungsbereich, Gelehrsamkeit, Pluralisierung, Literatur, Studium, Erfahrungsreligion, Erkenntnisreligion, kontemplative Bildung

Summary

According to the thesis of this article, the general knowledge about Buddhism in Germany leaves much to be desired. German educational institu-

Submitted December 08, 2021, and accepted for publication April 01, 2022

Editor: Thorsten Knauth

tions do not reflect the public interest in this religion worldwide (chap. 1). In Asia, the study of Buddhism has been increasingly shifting from monastic universities to public universities for many years (chap. 2). In Germany, Buddhism is the next largest non-Christian religion after Islam. The history of Buddhist Studies, also known as Buddhology, dates back at least to 1860 in Germany. Where is Buddhism taught as a religion today, whether at German universities, in school classes, in Buddhist communities for children and young people, or adult education in Buddhist centers (chap. 3)? And which Buddhist educational concepts are behind it? What impulses can come from Buddhism for school teaching and further training of teachers (chap. 4)? The crucial Buddhist idea is contemplative education as expressed in mindfulness and meditation, but Buddhism cannot be reduced to this.

Keywords

Buddhism, religious education, educational field, scholarship, pluralization, literature, study, experiential religion, epistemological religion, contemplative education

1 Bildungsstand zum Buddhismus in Deutschland

Selbst nach rund 150 Jahren Entwicklungsgeschichte des Buddhismus in Deutschland zeugt das vorherrschende Buddhismusbild in Schulen und in breiten Teilen der Bevölkerung noch immer von wenig grundständiger Kenntnis über diese mehr als 2500 Jahre alte „fernöstliche“ Religion.⁴

Der österreichische Indologe und Pionier auf den Gebieten der europäischen Buddhismuskunde und indischen Philosophiegeschichte Erich Frauwallner (1898–1974) unterstreicht die Relevanz des Buddhismus, wenn er 1956 in seinem Klassiker *Die Philosophie des Buddhismus* schreibt, der Impuls, der von Siddhartha Gautama, Ehrentitel: Buddha (um 560–480 v. u. Z.), ausging, sei so stark gewesen, und an seine Verkündigung hätten so bedeutende Denker ihre Systeme angeschlossen, dass die Lehre Buddhas besondere Berücksichtigung verdiene.⁵

Doch werden im deutschsprachigen Raum überwiegend Behauptungen wiederholt, die dann irgendwann zum Mythos werden. Es sei denn, es wird rechtzeitig über den Bildungsapparat gegengesteuert. Der vorliegende Beitrag soll eine rege Beteiligung an der Buddhismus-Forschung im Bildungsbereich im 21. Jahrhundert initiieren.

Welches Klischee über den Buddhismus im Alltag vorherrscht, verrät uns ein Blick auf den ersten Absatz im Editorial von „Buddhismus verstehen“ aus der weitverbreiteten Reihe der *SympathieMagazine*:

Der Buddhismus kennt kein Dogma, keine Hierarchie, keinen Papst, nicht einmal einen heiligen Text. Er gilt als Religion der Einsicht, als Auseinandersetzung mit den Grundtatsachen allen Lebens, er gilt als friedliebend, unpolitisch, antiautoritär und tolerant. Manchen Sinn- und Hilfesuchenden erscheint er als Alternative zu den etablierten Religionen – und als Gegenmodell zur überwiegend auf materielles Wachstum ausgerichteten kapitalistischen Lebens- und Wirtschaftsweise.⁶

Auf solche Aussagen berufen sich auch deutsche Behörden wie z. B. die Kultusministerien, mit denen die Deutsche Buddhistische Union e. V. seit 1985 um Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts ringt.⁷

Dieses Zitat macht *pars pro toto* deutlich, wie dringend geboten eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Buddhismus ist. Gäbe es z. B. im Buddhismus keine heiligen Texte, wie erklären sich dann weltweit Ausstellungen und Forschungsprojekte zu frühbuddhistischen Manuskripten, darunter viele kanonische Texte? Die Worte Buddhas werden von Buddhistinnen und Buddhisten als heilig erachtet und als eines der drei Juwelen der Zufluchtnahme verehrt.

Praktiker von Scriptural Reasoning (SR) scheinen ebenfalls falsche Vorstellungen zu hegen, denn sie begründen den Ausschluss von Praktizierenden des Buddhismus, Hinduismus und anderer Religionen damit, dass diese Traditionen weniger mit kanonischen Schriften zu tun hätten.⁸

2 Zentren buddhistischer Gelehrsamkeit und Literatur in Asien

Nach Bechert u. a.⁹ ist im klassischen Indien das Vorhandensein von Tausenden von Klöstern durch literarische Aufzeichnungen und archäologische Funde belegt. Nālandā¹⁰, gegründet im 4./5. Jahrhundert in Indien, war das erste und größte Zentrum für buddhistische Mönche und Gelehrte im alten Asien. Die Herrscher der Pāla-Dynastie (800–1200 n. Chr.) gründeten vier große Klöster, die sich zu Zentren buddhistischer Gelehrsamkeit und Literatur entwickelten.

Solche Stätten entstanden auch in den Ländern Asiens, in die hinein sich der Buddhismus im Laufe der Jahrhunderte entwickelte. Globalisierung und zunehmende Demokratisierung haben dazu geführt, dass Asien sich mit einer zunehmenden Pluralität buddhistischer und anderer religiöser Traditionen konfrontiert sieht. So ist der tibetische Buddhismus heute auch in China, Taiwan, Korea und Japan vertreten, und der vietnamesische und chinesische Buddhis-

**XVI - 7.2 Martin Rötting: Spiritualität vs. Religion.
Eine interreligiöse Beziehungsanalyse**

SYBILLE C. FRITSCH-OPPERMANN

Martin Rötting
Spiritualität vs. Religion
Eine Interreligiöse Beziehungsanalyse
EOS-Verlag, Sankt Ottilien 2022
292 Seiten, Softcover
ISBN 978-3-8306-8111-3
29,95 EUR

Der Autor des hier vorgestellten Buches studierte Religionspädagogik und Ökumene in München und Dublin. Er promovierte und habilitierte sich in Religionswissenschaften an der LMU München. Seit 2018 ist er Professor für Religious Studies an der Paris Lodron Universität Salzburg.

Martin Rötting verbindet dabei sein Interesse an religionspädagogischen und religionssoziologischen Fragestellungen mit Ergebnissen sowohl der Feldforschung als auch religionswissenschaftlicher und religionsphilosophischer Erkenntnisse. Das macht dies Buch interessant für Wissenschaftler*innen und Universität ebenso wie für Religionslehrer*innen, Pfarrer*innen und ehrenamtlich in der kirchlichen und interreligiösen (Bildungs)arbeit Engagierte.

Die von ihm für diese Studie methodisch eingesetzte Metapher des Tanzes wird hilfreich, wenn Leser und Leserinnen sich exemplarisch auf sie einlassen, ohne nach möglichen Alternativen oder nach methodologischen Gründen hierfür zu suchen. Die Metapher des Tanzens, einschließlich der Tanzschritte und Schrittfolgen, der Bühne und des Bühnenhintergrundes, der Begleitmusik und der Tanzenden (in ihrem jeweiligen Verhältnis zueinander) helfen den Leser*innen, das ungemein komplexe Verhältnis von Spiritualität und Religion auf unterschiedlichen Ebenen der Beobachtung, der Erforschung und eben auch des Erlebens, (analogisch) nachzuvollziehen.

Im „vs.“ des Buchtitels wird bereits die zunehmend spürbare Spannung von Religion und Spiritualität deutlich. Denn auch wenn der Begriff „Spiritualität“ aus der christlich-religiösen Tradition stammt, wird in unserer Zeit und im Alltagsgebrauch der „Spiritualität“ deutlich mehr Sympathie entgegengebracht

Editor: Michael A. Schmiedel

**XVI - 7.3 Udo Tworuschka: Religionen im Unterricht.
Ein geschichtlicher Abriss des interreligiösen
Lernens**

ACHIM RIGGERT

Udo Tworuschka

Religionen im Unterricht. Ein geschichtlicher Abriss des interreligiösen Lernens

Band 1: Von den Anfängen bis zum Nationalsozialismus

Band 2: Von 1945 bis zur Gegenwart

Westarp Science Fachverlag, Hohenwarsleben 2022

Bd. 1: 340 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-86617-188-6, 42,00 €

Bd. 2: 400 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-86617-189-3, 42,00 €

Gesamtausgabe: 740 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-86617-190-9, 84,00 €

Das Interesse an „Interreligiösem Lernen“ hat in der Religionspädagogik in Deutschland seit Anfang der 1990er-Jahre stark zugenommen, worauf auch der Autor des hier besprochenen Doppelbandes nachdrücklich und mit zum Teil kritischen Anmerkungen hinweist (II, 272 ff.).¹ Im Zuge dieser Dynamik sind in den letzten Jahren zahlreiche Konzepte und Entwürfe entwickelt und bereits einige zusammenfassende Darstellungen und Bilanzen veröffentlicht worden.² Der langjährige Professor für Religionswissenschaft an der Universität Jena und Begründer einer „Praktischen Religionswissenschaft“³, Udo Tworuschka, der auch das „Handbuch der Religionen“ mitherausgibt und inzwischen Ehrenvorsitzender von INTR^{9A}⁴ ist, intendiert auf diesem Hintergrund eine umfassende, historisch-systematische Darstellung, die tiefer in die Geschichte und Vorgeschichte aktueller Ansätze zum Thema blicken und seines Erachtens wichtige, bereits vieles vorwegnehmende Vorläufer (insbesondere der sogenannten „Religionen-Diadaktik“ ab den 1970er-Jahren) in Erinnerung rufen möchte (I, 9 f.). Der Verfasser führt darin eine frühere, erheblich kürzere Darstellung aus seiner Feder weiter, die eine wichtige Pionierarbeit in dieser Hinsicht darstellt.⁵ Entgegen einer Reduktion auf unmittelbares Begegnungslernen (gegen Folkert Rickers [s. II, 297 ff.]), setzt der Autor dabei ein sehr weitgefasstes Verständnis von „Interreligiösem Lernen“ voraus, das im Prinzip jegliche Beschäftigung mit anderen Religionen zu verschiedenen Zeiten einbezieht. Der Verfasser holt dementsprechend weit aus, beginnt mit einem Durchgang unterschiedlicher

Editor: Michael A. Schmiedel

Epochen und Phasen von den ersten Spuren im Neuen Testament und in der frühen Kirche bis zur Zeit der Nationalsozialismus (Band 1: Von den Anfängen bis zum Nationalsozialismus), um dann in der zweiten Hälfte (Band 2: Von 1945 bis zur Gegenwart) den engeren Zeitraum der letzten 75 bzw. insbesondere 50 Jahre eingehender zu behandeln – wobei der Schwerpunkt auf dem evangelischen Religionsunterricht liegt, ohne die Entwicklung im katholischen Raum gänzlich auszusparen (s. II, 76 ff., 337 ff.). Dabei setzt der Verfasser insgesamt als Begründung für seinen ausholenden Ansatz voraus, dass die gegenwärtigen Diskussionen zum Thema oftmals von „Argumentationsmustern“ geprägt sind, in denen sich „alte Kontroversen“ zum „ob“, „wozu“ und „wie“ einer theologischen und religionspädagogischen Beschäftigung mit anderen Religionen abbilden (s. I, 9 f.). In der konkreten Ausgestaltung sind die Bände vor allem von Porträts einzelner, vom Verfasser für zentral bedeutsam gehaltener Protagonisten und ihrer Ansätze in den jeweiligen Epochen oder Phasen geprägt – was auch die Cover der beiden Bände anzeigen. Zugleich bieten die Bände aber auch thesenartige Zusammenfassungen, zum Beispiel zum Ertrag der Aufklärung (I, 148–150) oder zu den konstitutiven, neueren Entwicklungen seit den 1970er- (II, 261–271) und den 1990er-Jahren (II, 368–392). Ebenso sind erhellende, stärker systematisierende Darstellungen zu spezifischen Aspekten und Bereichen zu finden, zum Beispiel zu terminologischen Fragen hinsichtlich der Bezeichnung anderer Religionen im Bildungskontext und ihrer Implikationen (I, 15 ff.) oder zu Typologien didaktischer Ansätze (II, 108 ff.) u. a. Schließlich fügt der Autor auch „narrative Autobiografien“ von seiner Frau und sich selbst in die Darstellung ein, die anschaulich die eigenen, oftmals avantgardistischen Bemühungen zum „Interreligiösen Lernen“ nachzeichnen (s. II, 180–234).

Die materialreiche, viele Porträts einzelner, interessanter Protagonisten integrierende Darstellung macht das Buch sehr facettenreich und lebendig, bringt aber zugleich eine Fülle von Einzelinformationen mit sich, die manchmal schwer zu bewältigen ist. Insofern ist es auch nicht einfach im begrenzten Rahmen einer Rezension wesentliche inhaltliche Stränge herauszufiltern, geschweige denn auf Einzelnes genauer einzugehen. Ich möchte mich deshalb auf einige Schlaglichter und inhaltliche Punkte beschränken, die mir als interreligiös aktiver Religionspädagoge und religionstheologisch interessierter Theologe aus heutiger Sicht interessant und wichtig erscheinen.

Erhellend und hilfreich finde ich zunächst die religionswissenschaftlich ausgewiesenen Reflektionen zur Terminologie bezüglich anderer Religionen im Religionsunterricht, mit der der Autor seine Darstellung in Band 1 beginnt (I, 15–56). Diese geben einen guten Überblick über die verschiedenen Bezeichnungen im Lauf der Zeit und weisen eindrücklich auf die zum Teil pro-